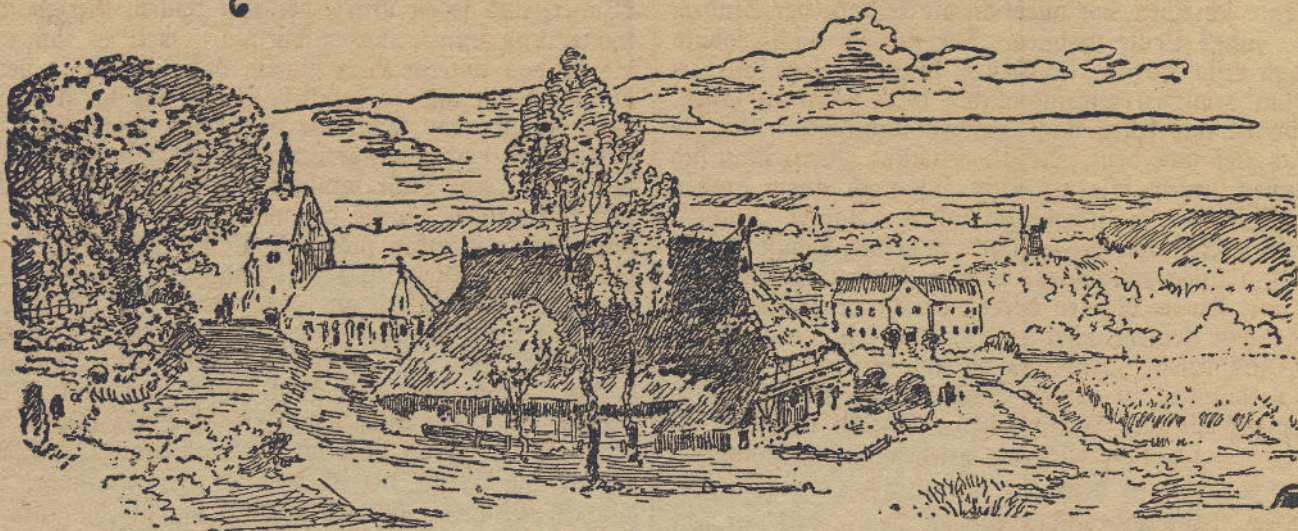


Der Inspektions Bote.



Monatsblatt für die Gemeinden des Hoyaer Landes

19. Jahrgang.

Oktober 1924.

Nummer 10.

Der Bote erscheint Mitte jedes Monats. Bestellungen nehmen die Geistlichen und Lehrer sowie der Verlag entgegen. Haltegebühr monatlich 10 Pfg., vom Verlage zugesandt 13 Pfg., Einzelnummer 10 Pfg. nebst Porto. Anzeigen kosten 10 Pfg. je Kleinzeile. Verantwortl. Schriftleiter: Pastor Loose-Bruchhausen. Redaktionschluss am 6. jeden Monats. — Verlag: Postcheckkonto: Hannover 6214 Superintendent Hahn-Wilsen. — Druck: Buchdruckerei G. Rißtenbrügge (Zuh.: Adolf Arends), Wilsen, Fernsprecher 109.

Erntezeit

Eine Zeit zum Händefalten —
Du köstliche, reiche Erntezeit!
Nun hat die Hoffnung doch recht behalten,
Nach Bangen und Stürmen dankbare Freud!

So denk ich, wird es dann auch sein
Einst dort in der lichten Ewigkeit,
Wenn nach allen Aengsten und aller Pein
Wir selig uns grüßen im Festtagskleid!

Br. . . . e.

Die Religion des „Nicht“. Von D. Karl Hesselbacher.

An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Matth. 7, 16.

Ich war Zeuge eines wunderlichen Streites. Eine eifrige Katholikin stritt mit ihrer Schwägerin über die Religion.

„Ihr Protestanten seid die Religion des „Nicht“, erklärte sie mit glühendem Eifer. „Ihr wißt immer nur, was ihr nicht tun sollt. Ihr braucht nicht in die Beichte zu gehen, ihr braucht nicht den Gottesdienst zu besuchen. Ihr braucht nicht zu beten, wenn andere Leute beten. Ihr braucht nicht gute Werke zu tun. Immer heißt es bei euch: Nicht! Ich möchte nur einmal wissen, was ihr eigentlich „braucht“?“

Ihre Schwägerin war einen Augenblick sehr verlegen. Sie bekam einen roten Kopf und schwieg. Denn sie spürte, daß die Gegnerin ihr einen tüchtigen Treff gegeben hatte. Da war etwas Richtiges in dieser harten Scheltrede. Sie wußte nur nicht, was sie damit anfangen sollte, und wie sie sich dagegen wehren könne. Darum schwieg sie, und ihre Gegnerin hob den Kopf, als ob sie den Sieg gewonnen hätte.

Ich möchte wissen, was meine Leser wohl gesagt hätten in diesem Augenblick? Vielleicht hätten sie gesagt: „Auch wir gehen in die Kirche. Auch wir beten. Auch wir helfen den Armen nach Kräften!“ Aber sie hätten dann die Antwort bekommen:

„Das glaube ich! Denn auch unter euch gibt es rechte und treue Christen. Aber die Mehrzahl bei euch schert sich nichts um all das. Und bei uns kann einer nicht in der Kirche sein, der nicht einfach seiner Kirche und ihren Ordnungen sich beugen muß! Ihr habt keine Zucht. Darum kommt ihr auch zu nichts!“

Das ist die Antwort, die ich schon in sehr vielen Fällen habe hören müssen, wenn die Rede darauf kam, daß wir „die Religion des nicht“ seien. Und ist nicht wirklich etwas Wahres daran? Wir machen einen großen Spektakel mit unserer „protestantischen Freiheit“, und wir pflegen aufzuzählen, was wir alles errungen haben durch unseren Luther. Und im Grund genommen ist es bei einer großen Menge von unseren „Protestanten“ nichts weiter als, daß wir es sehr viel bequemer haben, da wir von all dem kirchlichen Werk gründlich befreit seien und jeder auf seine „eigene Fassung selig werden“ könne, wie einmal Friedrich der Große gesagt hat, der sich bekanntlich um seine Kirche auch blutwenig gekümmert hat. Es ist mir immer sehr bezeichnend, wie sich einer nennt: ob „Protestant“ oder „Evangelischer“. Wer auf den Namen „Protestant“ den Hauptwert legt, der gehört zu den Menschen, die es mit der Religion des „nicht“ halten. „Wir sind gottlob nicht mehr gebunden an tausend Riten und Gebräuche — unser Glaube ist Sache unseres Herzens. Nur die innerste Ueberzeugung hat einen Wert. Und darum stehe ich und falle ich mit meiner Ueberzeugung!“ Das klingt sehr gewaltig und groß. Nur kann ich einen Zweifel nicht ganz unterdrücken: „Wie steht es denn mit deiner viel gepriesenen Ueberzeugung? Hast du überhaupt eine? Oder ist deine ganze Ueberzeugung nicht nur — Ueberzeugungslosigkeit? Gleichgiltigkeit gegen alle großen Menschheitsfragen? Kühle und Ablehnung eines aufrichtigen echten Kinderglaubens?“ Einer unserer härtesten Gegner, der sich angemaßt hat, dem Christenglauben den Todesstoß zu geben und sich geradezu den „Antichrist“ genannt hat, hat einmal gegen all dies Freiheitsgeschwäg den zornigen Ruf ausgestoßen: „Redet mir nicht immer

von der Freiheit von etwas, sondern sagt mir lieber: Wozu seid ihr frei? Daran will ich euch erkennen!" Wie prachtvoll, nicht wahr? Man müßte das eigentlich an alle Wände schreiben, vor allem an die Wände der Stuben, in denen junge Leute wohnen. Die meinen auch, sobald ihnen das erste Härlein im Gesicht sproßt: „Jetzt sind wir frei. Nun brauchen wir uns nichts mehr sagen zu lassen. Nun können wir leben nach unserem Gutdünken!" Sie sind auch frei aus dem „Nicht" — nicht hören, nicht sich raten lassen, nicht folgen, nicht sich nach einem großen Muster richten, nicht sich bilden lassen. Lauter „Nicht"! Nein! Diese Religion des „Nicht" ist keinen Schuß Pulver wert. Und unser mächtiger Martin Luther würde alle, die sich mit seinem Namen decken bei dieser Religion des „Nicht", mit seinem ehernen Hammer in den Grund schlagen und rufen: „Ihr habt die edle Freiheit der Kinder Gottes verwandelt in einen Schanddeckel der Faulheit, Gewissenlosigkeit und Herzlosigkeit! Weicht von mir, ihr Uebelthäter — ich habe euch nie gesehen noch erkannt!"

Ja, wo fehlt es denn da eigentlich?

Daran, daß wir unsere jungen Leute viel zu sehr auf dies „nicht" eingestellt haben. Wir haben von unserem „Protestantismus" geredet und von dem, was durch ihn gefallen ist an „mittelalterlichem Kram", Wesen und Unwesen. Aber wir haben zu wenig vom „Evangelium" geredet und von dem, was durch dies Evangelium geboren worden ist an neuem Leben und an neuer Kraft und an neuer Herrlichkeit. Ich habe einmal sagen hören, in vielen Dörfern und Städten unseres deutschen Heimatlandes seien die Kirchen am Sonntag lotterleer, und das komme davon, daß die Prediger Jahrhunderte lang gesagt haben: „Kirchengenossen macht nicht selig!" Und schließlich haben die Bauern und die Bürger den Schluß daraus gezogen: „Gut, dann gehen wir auch nicht mehr hinein!" Das ist das Ergebnis der Religion des „Nicht". Statt daß wir sagen: „Was macht selig?" und dann hören: „Wenn einer auf dem Weg zur Seligkeit ist, dann sucht er Wandergenossen, die mit ihm denselben Weg gehen, und darum hat er seine Kirche lieb und seinen Gottesdienst lieb und kann ihn garnicht entbehren. Und wenn er ihn nicht mehr lieb hat und wenn er sein Gotteshaus nicht mehr sucht, dann ist es ein Zeichen, daß er seinen rechten Weg verloren hat. Denn der Weg zur Seligkeit führt nicht an der Kirche vorüber, sondern durch die Kirche!" So muß es heißen!

„Was „braucht" ihr Evangelischen eigentlich?" so hatte jene Katholikin gefragt.

Ich hätte ihr eine ganz einfache Antwort gegeben. Die hätte geheißen: „Liebe — das brauchen wir. Weiter nichts. Aber das von ganzem Herzen, von ganzer Seele und aus allen Kräften! denn das ist, was Jesus uns gesagt hat, als er dem Schriftgelehrten die Antwort gab auf die Frage: Was ist das vornehmste und größte Gebot? Und was er die Seinen gelehrt hat am letzten Abend vor seinem Leiden, als er sagte: Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch unter einander liebet, wie ich euch geliebet habe. Und das ist, was unser Doktor Martin Luther gelehrt hat, als er in seiner Schrift von der Freiheit eines Christenmenschen schrieb: „Ein Christenmensch ist ein Knecht aller Dinge und jedermann untertan — nämlich durch die Liebe!"

Liebe — das „brauchen" wir. Die Liebe gibt alles andere von selbst. Denn wo ein Menschenherz voller Liebe ist, da quillt ihm von selbst sein Herz, und der Mund läuft ihm über von Freuden und Loben und Fragen und Bitten bei dem, der mir seine Gnade geschenkt hat. Drum gibts dann keine Not mit dem Beten. Es kommt von selbst. Es muß kommen, wie der Tag kommt, wenn die Sonne aufgeht, und wie das Veilchen kommt, wenn die warmen Märztagelachen. Und dann kommt von

selbst das Suchen im Gotteswort: Das müßte ein schnurriger Liebhaber sein, der nicht nach jedem Buchstaben von geliebter Hand sich sehnte, wie der Hirsch nach frischem Wasser, und jeden Brief, der von treuem Herzen kommt, immer und immer wieder durchläse, weil es ihm wohlthut bis in das innerste Herz hinein, daß jemand so herzlich an ihn denkt und so herzliche Worte für ihn findet. Und dann kommt von selbst der Gang ins Gotteshaus. Denn das müßte doch ein närrischer Bursche sein, dem mitten in der Wüste eine Oase winkte, mit Palmen bestanden und von springender Quelle durchströmt, und der sich darauf kaprizierte: Dorthin mag ich nicht. Ich will lieber im Sand des Wüstenweges verschmachten. Und dann kommt von selber das Werk an allem, was Not ist und Kummer auf dieser armen Erde. Das müßte doch ein Mensch ohne Herz und Hirn sein, der seinen liebsten Freund, den er hat, nackt sieht und nicht läuft, um seine Blöße zu decken. Und dem nicht das Herz im Leibe hüpfte bei dem Gedanken: „Nun darf ich dir mal etwas zu Liebe tun für all die Treue, die ich von dir erfahren habe!" Und wo ein Blinder und ein Bloßer zu mir kommt, ist es doch der gute Herr Jesus selbst, der die Klinke meiner Tür hebt, daß er herein darf. Wer mag ihn pochen lassen und nicht aufstun? Das ist es, was es zu sagen gibt auf die Frage: „Was braucht ihr Evangelischen eigentlich?"

Das „brauchen" wir. Dies eine: eine lautere Liebe, die von dem Wundermann Jesus Christus uns ins Herz gesenkt wird, und die unser ganzes Leben umwandelt, daß es ein einziges großes „Werk der Freude" wird. Das sind doch die rechten „guten Werke", nicht wahr, darin werden wir alle einig sein, hüben und drüben, die Werke einer großen heiligen Freude, die immer größer wird, je mehr sie geben kann und je mehr sie dienen darf und je mehr man von ihr verlangt und je notwendiger sie wird auf dieser armen Erde. „Gut" ist nur, was froh ist und froh macht. Und froh ist nur, was aus dem Brunnquell der Heilandsliebe fließt. Da wird wohl keiner sein, der nicht Ja und Amen sagt.

Aber ist es so bei euch, ihr lieben Leser? Habt ihr etwas von dieser Liebe? Das ist die Gewissensfrage, die ich euch aufgebe. Daran entscheidet sichs, ob eure Frömmigkeit die „Religion aus dem Nicht" ist, oder der Wandel auf dem schmalen Wege, der zum Leben führt!

Das fromme Brot

*

Ehret das Brot — denn es ist Sein Geheimnis und Seine Offenbarung und ein Gruß Seiner Liebe. Siehe, der lebendige Keim muß in das Dunkel der Erde und muß verschwinden und muß zergehen, ehe denn die Saat sprießen kann. Wahrlich, den Weg müssen wir alle gehen, wenn wir reifen und Frucht bringen sollen: Hinein in die Erde und hinunter in die Furchen und Täler, dann mag aus uns sprießen, was Gott an uns sucht! Ehret das Brot, — denn es ist gewachsen aus Sonne und Regen und Wind, und ist keine Kraft Gottes, die ihm nicht ihren Segen gegeben hätte. Wo Gottes Sonne scheint und Gottes Winde wehen über den mächtigen Schoß der Erde, da wächst die Saat, da reift die Ernte. Siehe die Halme haben der Blut der Hitze stand gehalten, und über sie ist der Regen und das Neigen des Windes gegangen. Also ist ein jeglicher Mensch; in der Erde müßte er wohl faulen und verwesen, wenn nicht die Sonne von oben, die andere Sonne ihn grüßte und weckte! — Ehret das Brot, denn es war Leben, das für uns gewachsen ist, für uns gemäht und geschnitten, für uns zermahlen und zerrieben, geopferes Leben für uns. Darum mag es wohl ein Gleichnis sein Gottes, der sich uns gibt und opfert; wahrlich, es ist Christus, aus dem

das Brot seine Kraft hat. Ehret das Brot — ehret es also, daß ihr Christus ehret in Korn und Brot.

Ehret das Brot; denn es ist heiliges Leben, das für uns geopfert ist. Euer Bitten und euer Danken macht des Brotes nicht mehr. Gott schüttet nicht die Fülle seiner Gaben aus auf die, die viele Worte machen. Aber danken, das heißt denken. Laßt uns denken, klar und richtig denken, daß wir nicht von unserer Hände Werk leben, sondern von dem, was Gott bereitet; klar und richtig denken, daß wir nicht leben von dem, das unseren Leib füllt, sondern von dem Wort Gottes, das uns Speise und Trank segnet zum Leben. Danken heißt haushalten mit dem Leben, das Gott uns zugute gegeben hat; wahrlich, wer vergeudet, sündigt wider Gottes Ehre; darum ist Gott feind dem hoffärtigen Wesen, das da wähnt, das gehöre uns, was wir haben zahlen können mit dem toten Geld. Danken heißt opfern und geben; denn Gott, der seine Sonne aufgehen läßt über die Bösen und über die Guten, will, daß an seinem Tische alle, hört ihr alle, auch die vergessenen und verachteten und mißratenen Kinder satt werden; darum ist es eine Schande vor Gott, wenn Menschen prassen, während ihre Brüder, die doch ihre Brüder sind, hungern. Ehret das Brot mit richtigem Danken und richtigem Haushalten. Denn wenn ihr das tägliche Brot verachtet und mißbraucht, wie wollt ihr Haushälter sein über Gottes ewige Güter? Ehret das Brot — also daß ihr an ihm den Willen des Vaters erfüllt!

Ehret das Brot — denn es ist schlicht und nahrhaft und köstlich dem, der Hunger hat. Siehe wie reich ist der Vater, der seinen Kindern das Brot brechen darf und Brotes genug hat, seinen hungrigen Kindern zu geben; siehe wie reich ist der, der Brot, das fromme Brot, in die Hütte der Darbenden bringen darf, aber dreimal reich, wer dazu helfen darf, daß jeder das tägliche Brot für sich und seine Kinder schaffen kann mit seiner Hände Arbeit. — Ehret das Brot, das fromme Brot. Ehret es nicht nur mit richtigem Denken und Danken, nicht nur mit treuer Arbeit und unverdrossenem Geben, ehret das Brot, das fromme Brot, mit eurem Sein und Wesen. Denn also wie das Brot, schlicht und köstlich, sollen wir sein unter unseren Brüdern. Wer ist das tägliche Brot unter den Seinen, also daß sie jeden Tag neu mit Freude und Dank das Geschenk seines Lebens und Daseins empfangen? Väter und Mütter, Männer und Frauen, Herren und Knechte, Lehrer und Führer, Meister und Prediger, was sollt ihr denn mehr als das Geringe, daß ihr das tägliche Brot seid für die, die euch vertraut sind? Ehret das Brot, und lernt von seinem Geheimnis! Gewurzelt im Erdbreich, gewachsen zum Licht, gesegnet mit Tau und Regen, gereift in der Glut, geopfert mit hartem Schnitt, gedroschen und gemahlen und neu verbunden und wieder zerteilt: also ist das fromme Brot. Ehret das Brot und wißt, daß wir es nicht größer und göttlicher ehren, als daß wir selbst wiederum unserer Brüder und Schwestern tägliches Brot werden.

Darum noch einmal: Ehret das Brot — ehret es also, daß ihr von ihm das Geheimnis der Kinder Gottes erfahret.

W. Stählin.

(Aus: Das Gottesjahr 1924.)

Kurzer Unterricht über christliche Sitte und und kirchliche Ordnung.

Von Johannes Haase.

(Fortsetzung)

Gottesdienst. Den öffentlichen Gottesdienst ver-säume an keinem Sonn- und Festtage ohne Not. Für diejenigen, die nicht zur Kirche gehen können, sollte in jedem christlichen Hause ein Predigtbuch vorhanden sein.

Durch Sammeln der sonntäglichen Pfennigspredigten kann man sich leicht und billig ein solches verschaffen. Daß dich auch durch keine Reisen und Ausflüge daran hindern, den Tag des Herrn zu heiligen, sondern richte es so ein, daß du dann entweder zuvor daheim oder hernach am andern Orte Gottesdienst feierst. Bekommst du aber am Sonntag Besuch, so laß dich durch ihn nicht von der Kirche zurückhalten, sondern bringe ihn womöglich mit ins Gotteshaus.

Bereite dich auf den Gottesdienst vor. Daran will dich das Geläut am Abend zuvor und in der Frühe der Sonn- und Festtage erinnern. Feiere am Sonnabend keine Feste und Gesellschaften, auch keine Hochzeiten, damit nicht dir und anderen die rechte Sonntagsfeier gestört werde. Lies die Texte des Sonntags zu Hause durch und geh gesammelt in die Kirche. Komm nicht zu spät, damit du nicht andere störst und dir kein Teil des Gottesdienstes entgeht. Mit stillem Gebet mache den Anfang. Tue nicht nur so, als ob du betest, und sprich nicht gedankenlos ein halbes oder ganzes Vaterunser, sondern bete wirklich, etwa: „Lieber Gott, hilf uns durch deinen Heiligen Geist zur andächtigen Feier und segne dazu Prediger und Hörer. Bewahre mich vor allen fremden Gedanken und laß mich dein Wort recht hören und lernen zu meiner Seligkeit, durch Jesum Christum. Amen.“ Auf die Worte kommt es nicht an, wenn nur das Herz wirklich betet.

Bist du in die Kirche gekommen, ehe der Gottesdienst beginnt, so schaue nicht umher, plaudere auch nicht mit deinem Nachbar, sondern lies in deinem Gesangbuch und wiederhole etwa die Gesänge, die du gelernt hast.

Singe die Gesänge und auch die liturgischen Antworten, wo diese von der Gemeinde gesungen werden, recht mit, und mit Herz und Mund. Bei dem Kyrie eleison! Herr erbarme dich! beuge das Haupt. Denn es ist das demütige Sündenbekenntnis der Gemeinde, dem dann als Dank für die erbetene und erlangte Gnade das fröhliche „Ehre sei Gott in der Höhe“ folgt. Ist ein Kirchenchor vorhanden, so singe gern in ihm mit, wenn dir die Gabe des Gesanges verliehen ist. Falte die Hände und bete mit, so oft du die Aufforderung hörst: Lasset uns Beten! Gib dir rechte Mühe, auch das längere Kirchengebet nach der Predigt andächtig mitzubeten. Besondere Sammlung aber erfordert das Gebet des Herrn, das wir mit der ganzen Christenheit auf Erden beten. Auch bei der Erteilung des Segens falte die Hände und beuge das Haupt und eigne ihn dir betend zu.

Für den Ringelbeutel oder den Opferstock halte dir ein Geldstück bereit und suche nicht nach der kleinsten Münze für deine Kirche und die Armen deiner Gemeinde. Wird eine besondere Kollekte für die Arbeiten des Reiches Gottes, für die Anstalten und Vereine der inneren und äußeren Mission oder für deine Kirche und Gemeinde gesammelt, so lege nicht gedankenlos einige Pfennige ein, sondern laß deine Gabe ein Opfer der Liebe sein, die gern und reichlich gibt.

Ehe du aus der Kirche gehst, sammle dich noch zu stillem Gebet und bitte, daß du das gehörte Wort mitnehmen und bewahren mögest und es Frucht in deinem Leben schaffe. Dann gehe auch gesammelt heim und zerstreue dich nicht auf dem Wege.

Abendmahl. Nimm dankbar an der Feier des heiligen Abendmahls teil. Wenn du dazu kein Bedürfnis spürst, so suche es in dir zu erwecken. Namentlich vor einem ernstem Ereignis oder einem entscheidungsreichen Schritte deines Lebens geh zum Tische des Herrn. Sonst aber setz du dir am besten bestimmte Abendmahls-

zeiten, von denen du ohne besonderen Grund nicht abweichen magst, um nicht ins Ausschließen zu geraten. Die Glieder einer Familie genießen das heilige Abendmahl gern zusammen und pflegen sich vorher die Hand zu reichen zum Zeichen, daß alles vergeben ist, was etwa zwischen ihnen lag. Frage dich jedesmal, ob auch kein anderer etwas wider dich habe; sonst gehe zuvor hin und verfühne dich mit ihm.

Vereite dich auf jede Kommunion ernstlich vor, und zwar nicht erst in der Kirche bei der Beichte, sondern auch schon in der Stille deines Hauses. In dem Gebetsanhang deines Gesangbuches oder in deinem Andachtsbuche findest du wohl die Anleitung zur Selbstprüfung und Gebete für Beichte und Abendmahl.

Für die Beichte und das heilige Abendmahl geziemt sich wie für Karfreitag und Bußtag einfache schwarze Kleidung. Hast du aber eine solche nicht, so laß dich dadurch nicht zurückhalten. Denn der Herr sieht nicht auf das Außere, sondern auf das Herz.

In manchen Gemeinden besteht die schöne Sitte, bei Beichte und Abendmahl zu knien. Auch mag es als ein feines äußeres Zeichen für die Wertschätzung des Sacraments gelten, wenn man nüchtern zum Tische des Herrn kommt. Würde dir das aber die Andacht stören, statt sie zu fördern, so magst du lieber zuvor mäßig essen und trinken, wie das namentlich den Alten und Schwachen und auch den Konfirmanden für ihre erste Kommunion wegen der Länge der Feier dringend zu raten ist. Vor allem aber vermeide vor und nach der heiligen Feier alles, was dich zerstreuen und dir die innere Sammlung rauben kann. (Fortf. folgt).

Ernte. *

Herbststürme stehen auf vom Strand,
jetzt ist die ernste Zeit der Wende;
wie drohend aufgerockte Hände
so fahren warnend sie durch's Land.

Verstehst du ihren schweren Ruf,
nun sich vom Stamm die Blätter lösen?
Du Menschenherz, von allem Bösen
will retten dich der, der dich schuf!

Es ist jetzt heilige Leszeit,
und Gott, du Mensch, will Aehren ernten;
und wehe denen, die nicht lernten,
daß offen steht die Ewigkeit!

Versteint noch ist des Menschen Herz,
seit Gott die Erntesichel führte
und an der Felten Stützen rührte
und Rätzel brachte, Streit und Schmerz.

Steh' auf, mein Volk, aus deiner Not,
Schlag an des Herzens letzte Saiten!
Der Herbstwind mahnt: ist Ernte heute,
und das Verlorene sucht Gott!

S. U.

Die Leute. *

Unter uns wandelt ein Schreckgespenst. Vor dem fürchten sich oft auch die Mutigsten. Wenn es aus irgend einem Winkel herausguckt mit seinen grünen Augen, dann läuft manchem ein Grausen über den Rücken. Es ist eine unheimliche Gewalt, die dieses Gespenst ausübt. Es hat eine Macht an sich, wie man sich von der Raze erzählt, die einen Vogel nur anzustieren braucht, und er kann nicht fortfliegen. An allen Gliedern gelähmt, muß er sitzen bleiben und fällt dem Raubtier zur Beute. So lähmt dieses Schreckgespenst alle frische Kraft, die sich regen will. Es wagt keiner mehr, fröhlich darauf loszuschaffen, wenn dies Ungetüm ihn anguckt. Die Hände sind ihm wie tot und kalt.

Wollt ihr wissen, was das für ein Gespenst ist? Nun, ich sage es frei heraus. Das Gespenst heißt: „Die Leute!“

Da sagt ihr gewiß im Stillen: „Ja, was haben dem die Leute getan, daß er so böse auf sie ist?“ — Ich aber frage euch dagegen: Wie war es, als wir hier im Dorfe drangehen wollten, für ein notwendiges Werk der Bruderliebe zu sammeln? Habe ich nicht manchen beiseite genommen und ihn gebeten: „Nicht wahr, Sie helfen mit!“ Da hat er mit dem Kopfe genickt: „Gewiß, recht gern!“ Aber nach einigen Tagen ist er mir auf der Straße begegnet und hat mit den Schultern gezuckt: „Ach, die Leute, die wollen es nicht! Was kann ich da machen?“ Und unser schönes Werk, das wäre beinahe zugrunde gegangen vor lauter „Leuten“.

Und ein andermal! Ein alter Mann hatte ein schweres Zermürfnis mit seinem eigenen Sohne, der im Groll des Vaters Haus verlassen hatte. Nun war der alte Mann krank; man sah das Ende näher und näher kommen. Eines Tages sagte ich zu ihm: „Wäre es nicht an der Zeit, daß Sie mit Ihrem Sohne Frieden machen? Wer weiß, wie lange Sie noch von unserm Herrgott Frist dazu bekommen. Und unverföhnt, im Haß wollen Sie doch gewiß nicht hinübergehen vor Gottes Angesicht! In der Ewigkeit muß das Gewissen frei sein von aller Last dieser Erde!“ — Da wiegte er den Kopf hin und her: „Alles recht und gut! Wenn es auf mich ankäme, — dann lieber heut' als morgen. Aber die Leute, die Leute! Die werden sagen: Jetzt ist der Alte doch zu Kreuze gekrochen! Und hat dem Jungen nachlaufen müssen. Das ertrage ich nicht!“ Er ist ohne Verföhnung aus der Zeit in die Ewigkeit gegangen wegen der Leute!

Was „die Leute“ alles ruinieren, nicht wahr? Das hätten wir nicht gedacht. Das heißt: eigentlich sind es garnicht „die Leute“. Ich muß es genauer sagen. Es sind die Menschen, die aus Furcht vor den Leuten garnicht herauskommen. Manchmal ist es mir beinahe zum Lachen, wie unter uns auf dem Dorfe die Furcht vor den Leuten als eine Waffe gebraucht wird, mit der die Schlaunen ihre Absichten durchsetzen. Da horcht der Gemeinderat hoch auf und sorgt sich ab, wenn es heißt: „Viele Leute sind anderer Meinung als ihr!“ Und sie wagen nicht mehr, ihre eingeschlagenen Wege so ruhig und sicher weiterzuführen, wie sie angefangen haben. Sie fürchten, aus dem Hinterhalt könne ein böser Pfeil gegen sie fliegen, und gegen den könnten sie sich nicht wehren. Die Furcht von den Leuten ist die schlimmste Gefahr für das freie und frische Leben in unseren Dörfern. Und ist's in der Stadt viel anders? Die Allermeisten sind mehr oder weniger Knechte der „Leute“.

Was wollen wir sagen? Diese Furcht ist unausrottbar? Für einen Christen gibt es solche Dinge, gegen die man sich nicht wehren kann, überhaupt nicht. Jedenfalls gibt es für einen Christen nichts, was wie Furcht vor den Menschen aussieht. Der Mann, auf den ich meine Augen richten will, solange ich lebe, Jesus Christus, hat einmal gesagt: „Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten können.“ Und mit Ihm will ich es halten. Laßt die Leute urteilen; — ich will reden, was ich verantworten kann. Laßt die Leute machen, — ich will tun, was recht ist vor meinem Gott.

K. Kesselbacher.

Verfassung der Evang.-lutherischen Landeskirche Hannovers. *

Dritter Abschnitt: Geschäftsführung des Kirchenvorstandes.

§ 29 Vorsitz. Den Vorsitz im Kirchenvorstande führt der Pfarrer oder, wenn ihrer mehrere vorhanden sind, ein vom Kirchenvorstande zu wählender Pfarrer.

Ist der Pfarrer oder die Mehrheit der Pfarrer einverstanden, so kann der Kirchenvorstand ein anderes Mitglied zum Vorsitzenden wählen.

Die Stellvertretung im Voritze wird durch den Kirchenvorstand geordnet.

Tritt durch eine vom Kirchenvorstande vollzogene Wahl ein Wechsel in der Person des Vorsitzenden oder seines Stellvertreters ein, so bedarf sie der Bestätigung durch den Kreis Kirchenvorstand, wenn der frühere Vorsitzende oder Stellvertreter dessen Entscheidung anruft.

Der zum Voritze Berufene kann in einer Sitzung die Leitung jederzeit an seinen Stellvertreter abgeben, ohne damit als stimmberechtigtes Mitglied auszuscheiden.

§ 30. Geschäftsführung des Vorsitzenden. Der Vorsitzende bereitet die Sitzungen des Kirchenvorstandes vor, beruft dazu unter Mitteilung der Tagesordnung, leitet sie und vermittelt den schriftlichen Verkehr des Kirchenvorstandes.

§ 31. Zeit und Ort der Sitzungen. Der Kirchenvorstand hält ordentliche Sitzungen nach Bedarf, mindestens aber vierteljährlich, und bestimmt deren Zeit und Ort. Außerordentliche Sitzungen kann der Vorsitzende nach seinem Ermessen anberaumen; er muß es tun, wenn das Landeskirchenamt, der Kreis Kirchenvorstand oder ein Drittel der Mitglieder des Kirchenvorstandes es verlangt.

§ 32. Ordnung der Sitzungen. Die Sitzungen des Kirchenvorstandes werden in der Regel mit Gebet eröffnet. Der Vorsitzende hat möglichst in jeder ordentlichen Sitzung eine Aussprache über die nach den §§ 39 bis 47 zum Geschäftskreise des Kirchenvorstandes gehörigen Gegenstände herbei zuführen. Die Sitzungen sind nicht öffentlich.

§ 33. Abstimmungen. Der Kirchenvorstand faßt seine Beschlüsse nach Mehrheit der Stimmen der anwesenden Mitglieder und anderen Stimmberechtigten. Bei Stimmengleichheit gibt der Vorsitzende den Ausschlag. An dem Gegenstande der Beschlussfassung persönlich Beteiligte stimmen nicht mit.

Auf d'e vom Kirchenvorstande zu vollziehenden Wahlen finden die Vorschriften des § 13 Absatz 2 und 3 entsprechende Anwendung.

Die Gültigkeit einer Abstimmung ist dadurch bedingt, daß mehr als die Hälfte der Mitglieder anwesend sind. Kommt hiernach ein Beschluß oder eine Wahl nicht zustande, so ist, wenn die Sache nicht auf sich beruhen kann, zu wiederholter Beratung und Abstimmung eine neue Sitzung zu berufen. In dieser kann die Abstimmung ohne Rücksicht auf die Zahl der Anwesenden erfolgen, wenn alle Mitglieder in der Ladung auf diese Folge ihres Ausbleibens hingewiesen sind.

Ohne Mitwirkung eines geistlichen Mitgliedes darf der Kirchenvorstand nicht tätig werden, außer in den Fällen, in denen die Mitwirkung der Geistlichen durch persönliche Beteiligung oder durch ausdrückliche Vorschrift gehindert oder mit dem Verzuge Gefahr verbunden ist.

§ 34. Willenserklärungen. Eine schriftliche Willenserklärung des Kirchenvorstandes bedarf zu ihrer Gültigkeit der Unterschrift des Vorsitzenden oder seines Vertreters und zweier anderer Mitglieder des Kirchenvorstandes.

Eine in dieser Form gegebene Erklärung gilt anderen gegenüber auch ohne einen vorgängigen Beschluß als Willenserklärung des Kirchenvorstandes. Seine Mitglieder dürfen indessen bei eigener Verantwortlichkeit eine solche Erklärung nur auf Grund eines ordnungsgemäß gefaßten Beschlusses ausstellen. Die den Beschluß Unterschreibenden bekunden durch ihre Unterschrift nur, daß der Beschluß ordnungsmäßig gefaßt ist, nicht, daß sie beigestimmt haben. Der Vorsitzende bezeugt durch seine

Unterschrift und Beidrückung des Siegels oder Stempels der Kirchengemeinde oder des Pfarramts rechtsverbindlich die Gültigkeit der Willenserklärung.

Bei dienstlichen Schreiben genügt die Unterschrift des Vorsitzenden.

§ 35. Niederschrift der Beschlüsse. Die Beschlüsse des Kirchenvorstandes sind von dem Vorsitzenden oder einem vom Kirchenvorstande aus seinen Mitgliedern zu wählenden Schriftführer unter Angabe des Ortes, des Tages und der Anwesenden in ein Verhandlungsbuch niederzuschreiben und von den anwesenden Mitgliedern nach Vorlesung zu unterzeichnen. Auf Verlangen eines Mitgliedes müssen dabei die Gründe des Beschlusses und etwa abweichende Stimmen nebst deren Begründung angegeben werden.

§ 36. Verteilung der Einzelaufgaben. Helfer. Jeder Kirchenvorstand hat eine Ordnung darüber aufzustellen, ob und inwiefern bei einzelnen Zweigen seines Wirkungskreises, namentlich bei geistlicher Aufsicht und Pflege, bei Liebestätigkeit, Wohlfahrtspflege und Vermögensverwaltung, einige Kirchenvorsteher vorzugsweise zur Hilfe berufen sein sollen. Nach Bedarf können ihnen zu ihren Arbeiten Mitglieder der Helferschaft (§ 42) vom Kirchenvorstande beigeordnet werden.

§ 37. Teilnahme anderer an Sitzungen. Mindestens halbjährlich ist zu einer Sitzung, in der sittlich-religiöse Fragen der Gemeinde, insbesondere Fragen des Religionsunterrichts, der Jugend- und Wohlfahrtsarbeit behandelt werden, ein Lehrer (Lehrerin), der an einer öffentlichen oder Privatschule den Grundsätzen der evangelisch-lutherischen Kirche entsprechenden Religionsunterricht erteilt, mit Stimmrecht in diesen Fragen zuzuziehen, sofern nicht ein solcher Lehrer bereits Mitglied des Kirchenvorstandes ist.

Hierbei kommen nur solche Schulen in Betracht, die von gemeindeangehörigen Kindern besucht werden. Der Zuzuziehende muß in der Kirchengemeinde zum Kirchenvorstande wahlberechtigt sein. In Gemeinden mit mehreren Lehrern oder Schulen trifft der Kirchenvorstand die Auswahl. Die Wahl gilt für sechs Jahre. Sind in einer Gemeinde nur solche Religionslehrer angestellt, die nur ihres Alter wegen nicht wahlberechtigt sind, so kann der Kirchenvorstand einen von ihnen zu den Verhandlungen der vorgenannten Art hinzuziehen. Dasselbe gilt, falls nur ein des Alters wegen noch nicht wahlberechtigter Religionslehrer in Frage kommt.

Zu Verhandlungen des Kirchenvorstandes über Kirchenmusik und Gemeindepflege ist je ein für diesen Dienst in der Kirchengemeinde Angestellter mit Stimmrecht zuzuziehen. Eine etwa erforderliche Auswahl trifft der Kirchenvorstand, und zwar jedesmal für sechs Jahre.

Diesjenigen, die in der Gemeinde eine kirchlich geordnete Tätigkeit ausüben, haben das Recht, ihre Anliegen in einer Sitzung des Kirchenvorstandes selbst vorzutragen.

§ 38. Abweichungen von der Regel. Mit Zustimmung des Kreis Kirchenvorstandes kann der Kirchenvorstand seine Geschäftsordnung abweichend von den Vorschriften des § 29 Absatz 1 und 2 und des § 35 ordnen.

Flecken und Kirchspiel Bücken in den Jahren 1635—1650.

Von W. Wöbbking, ehemals Pastor in Bücken.

(Fortsetzung)

Die Bürgermeister sind in jenen Jahren unzählige Male wegen Bürgersachen nach Hoya gewesen; da findet sich regelmäßig die Ausgabe an Zehrgeld und Fährgeld. Die Brücke über die Weser war ja damals nicht vor-

handen. Sehr oft heißt es auch: in großem Wasser nach Hoya gewesen. Die Weser ist wiederholt über ihre Ufer getreten, oft zur Unzeit, wo sie großen Schaden anrichtete; wo so viel andere Not war, kam noch Ueberflutung der Necker hinzu.

Da Bürgermeister und Rat, die 24 Ältesten, so viel Mühe und Arbeit hatten um das Wohl des Fleckens, mag man es ihnen gönnen, daß die Zechen, welche sie bei ihren Sitzungen machten, nicht aus ihrer Tasche kam, sondern der Ortskasse zur Last fiel. Sehr oft lesen wir, wenn Einquartierung kam oder Exekutoren sich einstellten, daß die Bürgermeister oder etliche Bürger mit ihnen tranken, sei es, daß sie gute Miene zum bösen Spiele machten, sei es, daß sie durch ihre Gegenwart einem zu wüsten Gelage hofften Einhalt zu tun. Jedenfalls ging aber alles auf Regiments, d. h. der Bürgerschaft Kosten.

Bezeichnend ist eine Notiz vom 9. Dez. 1640: Bürgermeister Rippe mit guten Leuten wegen des Fleckens Besten mit ihnen „verdrunken“: 15 Gr. Des Fleckens Bestes war also der Gesichtspunkt auch beim Trinken. Die Ausgaben halten sich im allgemeinen aber in bescheidenen Grenzen. Für Bürgermeister und Rat wurden Sept. 1643 an Kringel (3 Gr.), an Zwieback (1 Gr.) geholt; ein anderes Mal leisteten sie sich für 3 Gr. Seringe, dann wieder 10 Kannen Bier (30 Gr.) und Kringel (6 Gr.). Bei Ablegung der Rechnung 1640 vertrannten Bürgermeister und Rat 6 Gr. = $\frac{1}{12}$ Reichstaler, das ist nicht bedeutend. Im letzten Jahre des Krieges 1648 half die ganze Bürgerei bei der Revision der Rechnung und auch beim Trinken, da hat der Rechnungsführer 1 ganze Tonne Bier für 2 Reichstaler notiert. Getrunken wurde bei solchen Gelegenheiten und auch bei Einquartierungen meistens Bier, wohl einheimisches, auch Bremer Frondebier wird erwähnt, selten Brandwein. Und wenn wir jetzt nach 260 Jahren die alten Rechnungen nochmal einer Superrevision unterziehen, so können wir getrost den verschiedenen Rechnungsführern von damals bezeugen, daß sie gewissenhaft alles notiert und gute Rechnung gehalten haben, so daß wir auch unsererits Entlastung erteilen. Der Steuererheber und Rechnungsführer erhielt für seine Mühewaltung jährlich 15 Reichstaler und 2 Paar Schuhe. Aus dem Jahre 1646 ist noch eine größere Ausgabe erwähnenswert: Für unserer Privilegien Konfirmation Unkosten 21 Reichstaler 57 $\frac{1}{2}$ Gr. Es handelte sich um die Bestätigung der Weichbildrechte, die dem Flecken im Jahre 1413 zuerst verliehen waren, das Jahr ist ja auch in dem alten Fleckensiegel angegeben; die Privilegien betrafen die bürgerliche Verfassung und das eigene Gericht und mußten von jedem Landesherrn erneuert werden. Schluß folgt.

Jugendherberge in Villen? *

Es scheint beabsichtigt, hiesigen Ortes eine Jugendherberge zu schaffen. Solche Räume dienen der wandernden Jugend als Unterkunftsstätte. Zieht nicht gerade unsere schöne Gegend immer wieder zahlreiche Wanderscharen an? Und sollte man ihnen nicht eine einwandfreie Stätte geben, wo sie die Nacht zubringen können? Der Verband deutscher Jugendherbergen setzt sich dafür ein, zu den 1700 Jugendherbergen immer noch neue zu schaffen. Im Interesse der Schuljugend wie der Jugend bis zum 18. Lebensjahr und darüber würde es sicher auf das Lebhafteste begrüßt werden, wenn in hiesiger Gegend ein solcher Raum — Schlaf- und Kochraum — sich schaffen ließe. Sollte die Allgemeinheit es nicht begrüßen, wenn die Jugendlichen, statt in un-

nützer, Seele und Leib schädigenden Zeitvergeudung in Kneipe und Kino, den Weg zur gesunden Natur zurückfänden? Wir brauchen — in den Großstädten wie auf dem Lande — ein junges starkes Geschlecht! Die Heimat wie die schöne Gotteswelt wollen wir wieder lieben lernen! Ihr Jugend- u. Wanderfreunde, Eltern, Lehrer, Geistliche, Vereinsvorstände, Behörden schließt ohne Ausnahme die Reihen! Helft alle mit, Jugendherbergen zu schaffen!

Aus Kirche, Schule und Gemeinden

Nachdem der preußische Landtag in seiner Sitzung vom 23. September nunmehr auch das Staatsgesetz über die Befoldung der kirchlichen Verwaltungsbeamten angenommen hat, wird die **Verfassung der ev.-luth. Landeskirche Hannovers** am 1. November 1924 voll in Kraft gesetzt. Am Reformationsfest soll der Einführung der neuen Verfassung im Gottesdienst besonders gedacht werden.

In letzter Zeit machen sich die **Sekten** auch in unseren Gemeinden breit. Sie halten nicht nur Versammlungen ab, sondern vertreiben auch zahlreich ihre Schriften, wobei sie sich als „evangelisch“ bezeichnen und für die „Mission“ sammeln. Das sind besonders die Adventisten und die sog. „ernsten Bibelforscher.“ Wir müssen auf diese Gefahr aufmerksam machen, da sich die Zeichen dafür mehren, daß die Sekten jetzt mehr und stärker als sonst Propaganda treiben und sich auch in solchen Gemeinden einzunisten suchen, die bisher vom Sektenwesen unberührt geblieben sind. Zunehmende Sektiererei ist eine Gefahr für den Bestand der Volkskirche und eben dadurch auch eine Gefahr für unser Volk. Gerade in dieser Zeit der Not, in der wir uns befinden, liegt es im Interesse der sittlich-religiösen Gesundung unseres Volkes, daß die Volkskirche auch weiterhin ihre Aufgaben ungehindert zu erfüllen vermag. Sie vermag es nur, wenn ihre Glieder in Treue fest zu ihr halten. Die Lehre der Sekten gründet sich stets auf einer falschen Schriftauslegung. Stellen der Bibel werden aus dem Zusammenhang gerissen und willkürlich zum Fundament ihres oft wunderlichen Lehrgebäudes gemacht. Dadurch lassen sich viele täuschen, vor allem die, die nicht „bibelfest“ sind. Die beste Waffe im Kampf gegen die Sekten ist die Bibel selbst, die man freilich nicht gebrauchen darf als ein Konversationslexikon, sondern als eine Offenbarung Gottes an unser Herz, als das Evangelium, die frohe Botschaft von der Gnade Gottes, die uns durch Jesus Christus geworden ist. — Die Sekten erheben für sich meist den Anspruch, daß in ihnen ein größerer Ernst der Frömmigkeit sei als in der Kirche, daß sie die eigentliche „Gemeinde der Heiligen“, die allein seligmachende Gemeinschaft wahrer Jünger Jesu darstellen. Abgesehen von dem allzustarken Selbstbewußtsein, um nicht zu sagen geistlichen Hochmut, das in diesem Anspruch liegt, wird es schwer halten, festzustellen, was im Innern der Menschenbrust lebt, sowohl bei den Anhängern der Sekten als auch bei den Gliedern der Kirche. Es wird in dieser Weise für alle der Ausspruch des großen Apostels Paulus gelten: „Nicht, daß ich's schon ergriffen habe oder schon vollkommen sei; ich jage ihm aber nach, ob ich's auch ergreifen möchte, nachdem ich von Christo Jesu ergriffen bin.“ (Brief an die Philipper 3, v. 12). — Im übrigen seien unsere Gemeinden vor allen Kolporturen oder Kollektanten dringend

gewarnt, die nicht einen schriftlichen Ausweis der Ortsgeistlichen haben.

Personalmeldungen aus dem Monat Oktober. Hauptlehrer Diefel als Hauptlehrer in Bücken zum 1. Oktober 1924. Schulanfänger Bielefeld in Wechold zum 22. 8. 24 auftragsweise beschäftigt. Lehrer Diefel in Wechold zum 1. 11. 24 in den endgültigen Ruhestand versetzt.

Rel. = päd. Arbeitsgemeinschaft Hoya. Die nächste Versammlung findet am Mittwoch, dem 29. Okt., im Kreisbauhaus zu Hoya statt. Beginn 3 1/2 Uhr. Herr Pastor Loose-Bruchhausen wird das schwierige und hochinteressante Problem über den „Ursprung des Bösen“ behandeln. Es wäre schade, wenn auch diesem Redner wie den beiden vorherigen durch die große Leere des Saales, die Arbeit erschwert würde. Darum kommt!

Die **Kirchenvorstände** sind gemäß der neuen Kirchenvorstandsordnung zur Hälfte neu gewählt. So in **Wilsen** wurden neu gewählt als Kirchenvorsteher: Bäckermeister Barendam, Pächter Mehlihop in Lenzen und Hofbesitzer Jütten in Scholen; wiedergewählt wurden die Kirchenvorsteher Becker in Süstedt und Tasto in Weseloh. In **Schwarme**: Halbmeier Upmann und durch Wiederwahl die Kirchenvorsteher Ullmers und Wacker.

Ufendorf. (Kirchenvorsteherwahl). Am 5. Oktober wurden für die Gemeindebezirke Ufendorf und Brebber die alten Kirchenvorsteher wiedergewählt, für Kampsheide-Kuhlenkamp Brinkstiger Joh. Siemers-Kampsheide. In Brebber wurde als Ersatzmann neugewählt Vollmeier H. Brange, in den andern Bezirken wurden die alten Ersatzmänner wiedergewählt. Die Einführung sämtlicher gewählter Kirchenvorsteher und Ersatzleute findet am 19. Oktober im Hauptgottesdienst statt. Möchte die Wahl der Gemeinde weiterhin zum Segen gereichen.

Bruchhausen. In der am 28. Oktober in unserer Kirche stattgefundenen Kirchenvorstandswahl wurden für die ausscheidenden Herren Kirchenvorsteher W. Ehlers und W. Griepenkerl die Herren August Strohtewich, Joh. Holle und Alb. Felter auf 6 Jahre zu Kirchenvorstehern gewählt; desgleichen als Ersatzleute die Herren W. Koröbe, Fr. Bodenstab und C. Ahlers. Die neugewählten Kirchenvorsteher wurden am Sonntag, 12. Oktober, im Gottesdienst feierlich in ihr Amt eingeführt.

Blender. Ich bin wieder in stande, seelsorgerliche Besuche zu machen, muß aber bitten, mich nach auswärts im Wagen zu holen, da ich noch am Gehen behindert bin. Pastor Schecker.

Marfeld. Als neue Kirchenvorsteher sind gewählt und eingeführt: für Marfeld der Volkshüter Johann Homfeld-Marfeld; für Kl. Borstel der Halbmeier Hermann Wetje zu Hollen.

Das hieselbst am 14. September gefeierte Missionsfest ist zur Zufriedenheit verlaufen; der Betrag der Missionskollekte betrug 496,80 Mk.

Wilsen. Die neu gewählten Kirchenvorsteher für Wilsen werden am Sonntag, den 26. Oktober, in ihr Amt eingeführt.

Wilsen. Am 2. November gedenkt der Jung-Mädchen-Verein Wilsen eine abendliche Feierstunde in der Kirche zu halten, wie solche jetzt vielfach durch die neuere Jugendbewegung hervorgerufen sind. Während sonstige Vereinsfeste meistens dem Zeitvertreib und der Unterhaltung dienen, soll diese Feiertunde zur Erstickung und Erquickung des inneren Menschen beitragen. — In kerzenbeleuchteter Kirche wird durch Wort, Solo- und Chorgesang dem Gemüt eine Stunde gegeben, die hoffentlich tief inneren Wert hat. — Weiteres möchte ich nicht mitteilen, nur noch die Kirchengemeinden herzlich einladen, zu kommen, zu hören und mitzunehmen, was von den verschiedensten Seiten dargeboten wird. El. H.

Evangelische! Hört!

Ein Ruf des Gustav-Adolf-Vereins von der Braunschweiger Tagung.

Die evangelische Kirche setzt nicht ihre Ehre darein, große Demonstrationen vor der breitesten Öffentlichkeit zu veranstalten. Sie hat in ihren unzähligen Arbeitsgemeinschaften und Konferenzen und Kongressen und Tagungen immer wieder Besseres zu tun, als durch die Straßen zu ziehen und zu demonstrieren. Die evangelische Kirche hat im Gustav-Adolf-Verein aber einen gewaltigen Zeugen ihrer Herrlichkeit. Neunzig Jahre arbeitet dieser Verein, und wahrlich seine Erfolge sind überwältigend. Wenn zu der Braunschweiger Tagung wiederum allein an Abgeordneten 300 Männer u. Frauen zusammenkamen, nicht zu zählen die Teilnehmer sonst, so ist das wieder ein Beweis der Größe seines Erfolges. Es waren nicht weniger als vier evangelische Bischöfe zusammen, und wohl dreimal so viel Generalsuperintendenten und Leiter selbständiger

Kirchenkörper. Alle deutschen Länder waren vertreten, Amerika, Asien, Rußland, die Oesterreicher und Ungarn, die Posener und Danziger, die Balten und Finnländer. Die ersten Vorkämpfer für Volkstum und Glauben hörte man sprechen, die Leiden der ganzen Welt wurden offenbar und über dem allen das eine Zeugnis: „Es ist in keinem Andern Heil, und ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben“, denn Jesus! Aller Not und Verfolgung wurde entgegengerufen der Siegesruf: **Mehr Evangelium!** Hier konnte man mit Händen greifen die Wunderthaten Gottes, der seine Kirche gegründet hat auf den Fels, den alle Pforten der Hölle nicht überwinden können! Zerstreut, arm, verfolgt, nirgends recht gebildet, so steht die evangelische Kirche da, aber Gott ist in ihr drinnen, es soll das Reich uns doch bleiben. In dem Mittelpunkt der Tagung des Gustav-Adolf-Vereins in Braunschweig stand der Vortrag von P. Niemöller-Elberfeld von der Herrlichkeit der evangelischen Kirche. Dazu kamen die Tatzeugnisse aus den einzelnen Gebieten und Ländern. Rom triumphiert wohl zu früh. Wir wollen demütig das hinnehmen, aber nicht verzagen und arbeiten so lang es Tag ist. Rom glaubt, die Welt werde katholisch, wir glauben, sie wird evangelisch, nicht auf unseren Glauben kommt es an dieser Beziehung, was wir denken, sondern auf unseren Glauben, im Sinne Vertrauen auf Gott!

Die Zeiten der Inquisition sind wiedergekehrt, Menschen werden um ihres Glaubens willen ausgewiesen und verfolgt, gestört, ja gemartert, aber siegreich zeigt sich der Glaube, der da blutend triumphiert: als die Sterbenden und siehe wir leben!

In Braunschweig zeigte sich die große zähe Kraft unseres evangelischen Lebens. In Braunschweig hatte man es allen Ernstes verjast, das Land ohne Kirche und Prediger zu lassen; ich war bei einem Geisteskranken, der dreiviertel Jahr in den Schacht als Arbeiter von früh bis spät gegangen war, um sein Brot zu verdienen und sein Amt wenigstens Sonntags versehen zu können. In Braunschweig leben Christenmenschen, die sich ausgerafft haben und nun endlich ihre Kirche selbständig gemacht haben und auf die eigenen Füße gestellt haben. Die Gemeinden hatten 8500 Mk. gesammelt für die große Liebesgabe des Gustav-Adolf-Vereins, die hauptsächlich Posen zusiel. (Predigerseminar in Posen).

Die Jugend der Kirche hatte große Summen aufgebracht für eine große Bronzeglocke, die einer Diasporakirche geschenkt werden soll.

Die große Liebesgabe hat an die 50000 Mk. ergeben dieses Jahr. Das unbewegliche Vermögen des Gustav-Adolf-Vereins übersteigt eine halbe Million. In Friedenszeiten hatte der Verein 2 Millionen Mark Jahreseinnahmen. Evangelische! Hört! Der Gustav-Adolf-Verein ruft auf zur erneuten Arbeit! Mehr denn je sei euch dieses Werk empfohlen, befohlen. Der Außenminister und Innenminister des Reichs erkannten in Begrüßungen die Notwendigkeit des Bruderwerkes an, das gefährdete Auslands- und Jalandsgrenzdeutschum zu schützen. Das Evangelium ist die Kraft allein, den Stamm gesund zu erhalten bis in seine äußersten Zweige hinein. Gott lob, daß diese äußersten Vorposten deutsch evangelischen Lebens in aller Welt überall so kraftvoll standhalten, auf ihnen ruht ganz besonders die Last der Zeit. Darum auf zur Bruderhilfe! Wir müssen ihnen den Rücken stärken und ihnen mit unsern Fürbitten und Gebeten und Gaben beistehen. Möchte auch in Hannover der Geist der Brudertreue überall sich regen!

freud' und Leid in unsern Gemeinden

Ufendorf. Geb.: S. Anbauer H. Wichmann-Hardenbostel, S. Halbkötner Ferd. Timke-Hohenmoor. Betr.: Hausf. Johann Menke-Altenfelde mit Hausf. Lilly Klostermann-Duddenhausen, Hausf. Herm. Raven-Verdinghausen mit Hausf. Meta Siemers-Brebber. Begr.: Ehefrau W. Ulders-Brebber, 48 J., Pächter Fr. Schmidt-Hohenmoor, 54 J., Kind Eschenhorst-Hardenbostel, 1 J., Dora Sieding-Graue, 1 T., Altent. verw. Anna Niebuhr-Barbrake, 69 Jahre.

Bruchhausen. Getauft: S. Kleinb. D. Böger, S. Gastm. Peters, S. Dachdecker Nordhausen, S. Landwirt Kahle, T. Maurer Siemers. Betr.: Postbeamter Krene-Lesum mit Hausf. Lammers-Bruchhausen.

Blender. Bet.: S. Häusl. H. Unger-Einste, T. Vollm. H. Bornmann-Wiehe, S. Hausf. Joh. Kuhlenkamp-Hiddestorf, T. Tischl. W. Brügge-Blender, S. Häusl. H. Köpke-Barste, S. Halbmeier W. Clausen-Einste, T. Schlosser Hinr. Möhlenbrock-Barste. Getauft: Hausf. Diedr. Winter-Blender mit Hausf. Marie Strathmann-Einste, Halbmeier Joh. Puvogel-Einste mit Hausf. Martha Blüschschütz-Wulmstorf. Begr.: Hausf. Anna Rippe-Blender, 35 J., Arb. Heinr. Teves-Blender (aus Celle), 64 J., vom Blitz erschlagen.

Esstrup. Getauft: S. Arb. Friedrich Ginnemann-Hasbergen, T. Eisenbahnarb. Friedrich Dierks-Dönnhausen, T. Arb. Fr. Grauerholz-Gandesbergen. Betr.: Bankbeamter Günter Faust-Hannover mit Hausf. Marg. Menke-Estrup. Begr.: Wm. Marg. Siemers, geb. Feldhausen, Hasbergen, 70 J.

Martfeld. Get.: T. Pächter Fr. Hopmann-Kl. Borstel, S. Hausf. Johann Bremer-Martfeld, T. Landwirt Johann Hans-Hufstedt, S. Halb. Joh. Meyer - Martfeld. Begr.: Ehefrau Dorothee Bartels-Martfeld, 63 J., Brinkj. Heinr. Blinne-Zuschendorf, 65 Jahre.

Schwarme. Geboren: T. Lehrer Webekind, S. Briefbote Witte. Getraut: Hausf. Heinr. Masemann - Schwarme mit Haustochter Martha Schröder-Schwarme, Hausf. Herm. Meyer - Schwarme mit Haust. Anna Ditten-Riede, Hausf. Fr. Köster-Schwarme mit Haust. Reb. Rühmann-Schwarme. Gest.: Ww. Anna Bielefeld, geb. Bolte, Ehefrau Marie Meyer, geb. Duade.

Vilsen. Get.: T. Landwirt Maas-Scholen, T. Pächter Lindewurth-Süstedt. Getr.: Dienstk. Michaels-Derdinghausen mit Haust. Schröder-Derdinghausen, Hausf. Diers-Bruchhausen mit Haust. Boyer-Scholen, Musiker Ausderheide-Derdinghausen mit Haust. Oppermann-Kl. Borstel, Dienstk. Niemeyer-Uffinghausen mit Dienstm. Romberg-Bremen, Dienstk. Kronenberg-Scholen mit Haust. Borchers-Engeln. Begraben: Kind Bockhop-Briffenberg 1 M., Ehefrau Schröder-Engeln 28 J.

Heiligenberg 53 Mk., Scholen 74,25 Mk., Derdinghausen 53,20 Mk., Engeln 71,50 Mk., Weseloh 27,50 Mk. Die Hälfte des Betrages ist an das Rote Kreuz in Hannover abgeführt worden, während die andere Hälfte für Gesundheits- und Wohlfahrtspflege im Bezirke des hiesigen Frauenvereins Verwendung finden wird. Herzlicher Dank allen denen, die bereitwillig um die Sammlung sich bemüht haben!

Kollekten der Inspektion Vilsen für

	Evangel. Bund	Kirchenmusik	Henriettenstift
Ufendorf	17,50 Mk.	16,50 Mk.	104,20 Mk.
Blender	20,— "	11,— "	144,— "
Intschede	12,25 "	6,75 "	53,20 "
Martfeld	7,55 "	7,30 "	160,— "
Schwarme	13,60 "	4,— "	194,— "
Sudwalde	2,75 "	5,75 "	130,— "
Vilsen	19,— "	10,— "	250,— "
Bruchhausen	15,— "	8,— "	60,— "

Ufendorf: Kollekte für den Gotteskasten 18,47 Mark.

Kollekten und Liebesgaben

In diesem Herbst wird im Kreise Hoya nur eine Sammlung von Lebensmitteln für Bedürftige aller Art stattfinden. Früher fanden mehrere dieser Art statt. Jetzt nur eine, da das Kreiswohlfahrtsamt, der Kreislandbund und der Kreispräsident sich mit dem Evangel. Kreiswohlfahrtsdienste zu diesem Zwecke zusammengetan haben. Da also mehrere derartige allgemeyne Sammlungen nicht mehr erfolgen, wird erwartet, daß auch um so reichlicher gegeben wird. Die Erträge werden von der Zentralleitung im Kreise möglichst auf alle bedürftigen Anstalten, Vereine, einschließlich der privaten Armen in Hannover nach Bedarf verteilt. In Vilsen wird in in der nächsten Woche gesammelt werden und zwar soll hier, was gegeben wird, nur dem Henriettenstifte zugute kommen. Jährlich hat das Henriettenstift uns für Gaben schon zu danken gehabt. Es hofft auch in diesem Jahre auf uns. Möge seine Hoffnung nicht zu schanden werden!

Vilsen. Die von dem Vaterl. Frauenverein in seinem Bezirke vorgenommene Jubiläums-Sammlung des Deutschen Roten Kreuzes hat den schönen Betrag von 792,35 Mk. ergeben. Zu diesem Ergebnis haben beigetragen: Bruchhausen 108 Mk., Vilsen 90 Mk., Bergen 61 Mk., Uenzen 143,70 Mk., Süstedt 51,20 Mk., Rehen 15 Mk., Dichtmannien 24 Mk., Wöpsje 20 Mk., Somfeld und

Radels.

- I. 't het twee Arms un ok twee Been,
Du kannst 'r Lüg un Draht mit snien.
Schuw in den Müdd 'n ek in,
Denn kannst den olen Keerl du sehn,
De nu de Läsers all fösteln Joor
Dat Läben maht mit Radels swor.
- II. Wenn't Peerd schall stahn, wat röpt de Fohrmann denn?
Un wenn't schall rieten, segg, wor kloppt he 't hen?
Nu, wenn dat weest, denn schuw de twee tofamen,
Denn weest ok, wor de Radels her sünd kamen.
Sch. in Bl.

Einsendung der Rätsellösungen bis zum 6. nächsten Monats.

Lösung des Rätsels in voriger Nummer:

- I. Mutter hat 12 Eier verfleckt; Heinrich hat 8, Erina 3 gefunden.
- II. Keine Rose ohne Dornen.

Teilweise richtige Lösungen sandten:

Emma Oldenburg - Ufendorf, Herm. Kleemeyer - Keer, Kar Friedrich Krüger-Ufendorf, Meta Schmcke-Vilsen.

Briefkasten.

Unserm lieben Bruder und Freunde **Werner** in Moultrieville aus weiter Ferne Treuegruß und Segenswunsch! Henken Mutter und Pastors Vater, Blender.

Werbt für den „Insp.-Boten“!

Seit 1. Oktober d. J. erscheint 3 mal wöchentlich im Verlage der Buchdruckerei Ristenbrügge-Vilsen die

„Bruchhauser-Vilser Zeitung“

Nachrichten für die Amtsgerichtsbezirke Bruchhausen, Hoya und angrenzende Bezirke.

Beilagen: Roman- u. Illustrierte Kupfertiefdruckbeilage.

Bezugspreis: monatlich 1 Mark frei Haus.

Bestellungen nimmt die Post sowie der Verlag entgegen.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

Ia Meisner Kachelöfen,
Kachelherde in allen Ausführungen
transport. Kachelöfen,
Dauerbrandöfen.

Billigste Bezugsquelle für schöne weiße Wandfliesen sowie Fußbodenfliesen.

NB. Umsetzen von Kachelöfen prompt.

Oskar Becker,

Dfenbaugeschäft, Hoya a. Weser



Kirche zu Vilsen.

Abendliche Feierstunde

am Reformationsfeste, den 2. Nov., abends 7.30 Uhr

veranstaltet vom Jung - Mädchen - Verein Vilsen

Reinertrag für kirchliche Veranstaltungen.

Eintritt 50 Pfg., im Vorverkauf 30 Pfg.

Streichfertige Oelfarben
Fussbodenlackfarben
 Pinsel
und Ia Leinöl-Firniss empfiehlt
C. C. Möser, Vilsen